Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 37 (1981)

Heft: 6

Artikel: Angloamerikanische und deutsche Überlieferung des Ausdrucks "last (but) not least"

Autor: Mieder, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft 28 der Informationsschrift des Landtages und der Landesregierung berichtet über die Struktur der Verwaltung der Autonomen Provinz. Das Personal aller Abteilungen der Verwaltung wird vorgestellt.
Wieso ist dies alles möglich geworden? Weil es jetzt mit der Sprache in Südtirol so ziemlich klappt — etwas, worauf man im Elsaß immer noch wartet... *Eugen Teucher*

Angloamerikanische und deutsche Überlieferung des Ausdrucks „last (but) not least"

Von Prof. Dr. Wolfgang Mieder *(Schluß)*

Welches Bild ergibt sich nun für den deutschen Sprachgebrauch der Formel? Untersucht man die deutschen Zitatensammlungen[16], so fällt sofort auf, daß sie alle Shakespeares Stellen aus *Julius Cäsar* und *King Lear* zitieren, und so ist es nicht verwunderlich, daß die Version *last not least* in gebildeten Kreisen des 19. und 20. Jahrhunderts bekannt wurde. Wie bereits erwähnt, fühlte sich Daniel Sanders 1871 dazu verpflichtet, den Ausdruck in dieser Form in sein *Fremdwörterbuch* aufzunehmen, was sicherlich als Zeichen dafür gelten darf, daß die Wendung in Deutschland Fuß gefaßt hatte. Die Herausgeber späterer Fremdwörterbücher folgten diesem Vorbild, und das gilt auch für die englisch-deutschen Wörterbücher. Und inzwischen ist der Ausdruck auch längst in den deutschen Wörterbüchern zu finden, wobei sich die Herausgeber recht schwer getan haben, eine ebenso prägnante Verdeutschung zu geben. Im Vergleich zur englischen Vorlage scheint keine davon erfolgreich zu sein, was sicherlich zur Popularität des Ausdrucks im deutschsprachigen Raum beigetragen hat. Hier nun einige Beispiele aus den wichtigsten Wörterbüchern[17]:

1871: *last, not least* — als Letztes, aber nicht als Geringstes.

1932: *last, not least* — als Letzter, aber nicht Geringster.

1935: *last, not least* — als letztes in der Reihe, aber nicht in Wertschätzung.

1958: *last not least* — nicht zuletzt, nicht zum wenigsten, zuletzt aber nicht zumindest.

1960: *last not least* — der (das) Letzte, aber nicht der (das) Geringste; nicht zu vergessen.

1960: *last not least* — das Beste zuletzt; nicht zu vergessen.

1960: *last, not least* — als letzter (letztes), nicht Geringster (Geringstes); zuletzt der Stelle, aber nicht dem Werte nach; nicht zu vergessen.

1964: *last not least* — der Letzte, aber nicht der Geringste.

1965: *last not least* — nicht zum wenigsten; zuletzt, aber nicht zumindest.

1966: *last not least* — zwar als letzter (letzte, letztes), aber nicht als Geringster (Geringste, Geringstes); zuletzt der Stelle, aber nicht dem Werte nach; nicht zu vergessen.

1971: *last not least* — „zuletzt, nicht zumindest", nicht zu vergessen, nicht zuletzt.

1972: *last, not least* — als letzter der Zählung, nicht der Bedeutung nach.

1975: *last not least* — nicht zuletzt.

1975: *last, not least* — „als Letzter (Letztes), nicht als Geringster (Geringstes)": zum Schluß, aber darum nicht unwichtig.

1978: *last not least* — zwar in der Reihenfolge am Schluß, zuletzt, aber durchaus nicht in der Bedeutung; nicht zu vergessen.

Außer den Übersetzungsschwierigkeiten fällt auch an den Beispielen aus deutschen Wörterbüchern die unterschiedliche Schreibweise auf: mit Komma entspricht den älteren Zitaten aus der englischen Literatur, während die neuzeitliche Schreibweise ohne Komma eher dem umgangssprachlichen Formelcharakter des Ausdrucks Rechnung trägt. Interessant ist dabei zu bemerken, daß der große ostdeutsche *Duden* in seinem Rechtschreibungs- und Fremdwörterbuch bereits *last not least* bringt, während die beiden Bände des westdeutschen *Duden* noch *last, not least* wiedergeben. Inzwischen ist das neue sechsbändige *Duden-Wörterbuch* (unser letztes Beispiel) allerdings auch zur Schreibart *ohne* Komma übergegangen, und man sollte sich nun überhaupt auf die Form *last not least* einigen, denn sie entspricht dem heutigen sinnentleerten Sprachgebrauch dieser alliterierenden Formel, die schließlich sprichwörtlich verwendet wird, ohne Bezug auf ihren literarischen Ursprung.
Und wie steht es schließlich mit der längeren Form *last but not least* im Deutschen? Auch diese Form scheint sich seit der Jahrhundertwende mehr und mehr durchzusetzen, weil man heute die

Angloamerikanismen eher aus dem eigentlichen Sprachgebrauch übernimmt als aus literarischen Quellen. Es wurde bereits erwähnt, daß die Form *last but not least* im Englischen und Amerikanischen die gebräuchlichere Ausdrucksweise ist, und das scheinen die Herausgeber von *Langenscheidts* großem englisch-deutschem Wörterbuch schon 1900 erkannt zu haben[18]:

> *last, but not least* — (schon vor Shakespeares Zeit übliche Phrase, um das zuletzt Genannte besonders hervorzuheben) der, die, das letzte, aber nicht geringste; oft zu übersetzen durch: und — nicht zu vergessen; *though last, not least in love* — zuletzt, doch meinem Herzen nicht der Letzte (Shakespeare, *Julius Cäsar*, Akt 3, Sz. 1, Z. 189).

Hier stehen sich literarisches Zitat und allgemeiner Sprachgebrauch (wofür es allerdings, wie gezeigt, auch frühe literarische Belege gibt) gegenüber, ein sprachwissenschaftliches Problem, das in der 1962er Ausgabe des *Langenscheidt*-Wörterbuches wunderbar gelöst worden ist[19]:

> *last (but) not least* — nicht zuletzt, nicht zu vergessen.

Auch Gerhard Wahrig hat in seinen so wichtigen Wörterbüchern diese Kompromißlösung aufgegriffen, allerdings weiterhin mit dem eher störenden Komma, das (wie gezeigt wurde), in den neueren angloamerikanischen Wörterbüchern und Sprichwörtersammlungen fehlt[20]:

> *last, (but) not least* — der letzte, (aber) nicht der Geringste, an letzter Stelle genannt, aber nicht am geringsten dem Werte nach, schließlich, aber durchaus nicht unwichtig.

Betrachtet man abschließend noch einmal die Verdeutschungsversuche, so sind „nicht zuletzt" beziehungsweise „nicht zu vergessen" vielleicht am glücklichsten, doch keiner wird der alliterierenden Sprichwortformel gerecht. Man sollte die drei bzw. vier Wörter allerdings als sprachlich-gedankliche Einheit betrachten und das Komma streichen, wodurch sich diese fremdsprachige Formel ohne innere Unterbrechung in den deutschen Sprachfluß integrieren läßt. Sie wird ohnehin durch Kommas eingeklammert, und das dritte Komma stört, ist überflüssig und entspricht auch nicht der modernen angloamerikanischen Schreibweise. Einigen wir uns also auf *last (but) not least,* denn die Überlebenschancen dieses Angloamerikanismus sind gewiß hervorragend, da es wirklich keine treffende Verdeutschung gibt.

Anmerkungen

[1] Vgl. *Die Zeit* (amerikanische Ausgabe), Nr. 16/20. 4. 1971, S. 10. Ein Nachtrag dazu in *Die Zeit,* Nr. 24/15. 6. 1971, S. 16.

[2] Peter Ganz, *Der Einfluß des Englischen auf den Wortschatz, 1640 bis 1815,* Berlin 1957.

[3] Jürgen Pfitzner, *Der Anglizismus im Deutschen. Ein Beitrag zur Bestimmung seiner stilistischen Funktion in der heutigen Presse,* Stuttgart 1978.

[4] Fritz und Ingeborg Neske, *dtv-Wörterbuch englischer und amerikanischer Ausdrücke in der deutschen Sprache,* München 1970, S. 166.

[5] Broder Carstensen, *Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945,* Heidelberg 1965, S. 251. Die Wendung wird nicht belegt in Broder Carstensen und Hans Galinsky, *Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache,* Heidelberg 1963.

[6] Daniel Sanders, *Fremdwörterbuch,* Leipzig 1871, Bd. 2, S. 8. Carstensen verweist für diesen Erstbeleg auf die mir nicht zugängliche Maschinenschrift von Horst Zindler, *Anglizismen in der deutschen Pressesprache nach 1945,* Diss. Kiel 1959, S. 44. Ich vermute jedoch, daß Zindler ebenfalls die von mir aufgefundene Quelle zitiert. Übrigens fehlt der Ausdruck in Johann Christian August Heyse, *Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch,* Hannover [9]1844.

[7] Vgl. Bd. 6, S. 85.

[8] Vgl. S. 457. In dieser Form kürzlich auch in A. S. Hornby, *Oxford Student's Dictionary of Current English,* Oxford 1978, S. 354.

[9] Vgl. Eric Partridge, *A Dictionary of Clichés,* London 1940, S. 127. Partridge meint, „*last but not least* [is] an adaptation (perhaps originally a misquotation) of Spenser's ‚though last, not least'"

[10] Bergen und Cornelia Evans, *A Dictionary of Contemporary American Usage,* New York 1957, S. 267.

[11] Vgl. vor allem das monumentale Werk von Burton Stevenson, *The MacMillan Book of Proverbs, Maxims, and Famous Phrases,* New York [7]1966, S. 1348, Nr. 1, und auch John Bartlett, *Familiar Quotations,* Boston [14]1968, S. 201a, 255a, 276b.

[12] H. L. Mencken, *A New Dictionary of Quotations,* New York [6]1960, S. 650. In seinen drei großen Bänden über *The American Language,* New York [4]1960, [5]1961, [8]1961, wird der Ausdruck nicht besprochen.

[13] Vgl. vor allem *Vincent Stuckey Lean's Collectanea,* hrsg. von T. W. Williams, Bristol 1903, Bd. 2, Teil 2, S. 917; W. Carew Hazlitt, *English Proverbs and Proverbial Phrases,* London 1907, S. 287; G. L. Apperson, *English Proverbs and Proverbial Phrases,* London 1929, S. 350; Morris Palmer Tilley, *A Dictionary of the Proverbs in England in the 16th and 17th Centuries,* Ann Arbor/Mich. 1950, S. 369; *The Oxford Dictionary of English Proverbs,* hrsg. von F. P. Wilson, Oxford [3]1970; Bartlett Jere Whiting, *Early American Proverbs and Proverbial Phrases,* Cambridge/Mass. 1977, S. 252.

[14] David Kin, *Dictionary of American Proverbs,* New York 1955, S. 143.

[15] Maxime Boatner und John Gates, *A Dictionary of American Idioms,* Woodbury/New York 1975, S. 196.

[16] Vgl. *Zitaten- und Sentenzenschatz der Weltliteratur,* hrsg. von Richard Zoozmann, Leipzig [2]1911, Sp. 822; Georg Büchmann, *Geflügelte Worte,* Berlin [32]1972, S. 449—450; Lutz Mackensen, *Zitate, Redensarten, Sprichwörter,* Stuttgart 1973, S. 469.

[17] Vgl. die folgenden Wörterbücher, die hier der Reihenfolge der genannten Belegtexte entsprechen: Daniel Sanders, *Fremdwörterbuch,* Leipzig 1871,

Bd. 2, S. 8; *Schwabachers Fremdwörterlexikon,* hrsg. von M. Fuchs, Berlin 1932, S. 127; *Der Sprach-Brockhaus,* Leipzig 1935, S. 360; *The New Cassell's German Dictionary,* hrsg. von Harold Betteridge, New York 1958, S. 276; *Herders Sprachbuch,* Freiburg 1960, S. 355; Heinz Küpper, *Reclams Fremdwörterbuch,* Stuttgart 1960, S. 114; *Duden Fremdwörterbuch,* hrsg. von Paul Grebe, Mannheim 1960, S. 361 *(Duden-Rechtschreibung,* Mannheim [15]1961, S. 415, enthält dasselbe); *DBG-Handlexikon,* Berlin 1964, S. 517; *The New Wildhagen German Dictionary,* hrsg. von Karl Wildhagen, Chicago 1965, S. 472; *Fremdwörterbuch,* hrsg. von Horst Klien, Leipzig 1966, S. 396 *(Duden-Rechtschreibung,* Leipzig [16]1975, S. 267, enthält dasselbe); Karl Peltzer, *Treffend verdeutscht. Ein aktuelles Fremdwörterbuch,* Thun 1971, S. 231; E. v. Hollander, *Das tägliche Fremdwort,* Stuttgart 1972, S. 241; Karl Engeroff und Cecily Lovelace-Käufer, *An English-German Dictionary of Idioms,* München [5]1975, S. 132; *Das deutsche Wort,* hrsg. von Franz Planatscher, Zürich [11]1975, S. 458; *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache,* hrsg. von Günther Drosdowski, Mannheim 1978, Bd. 4, S. 1636.

[18] Edmund Muret und Daniel Sanders, *Enzyklopäd. englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch,* Berlin 1900, Bd. 1, Teil 2, S. 1239.

[19] *Langenscheidt's Encyclopaedic Dictionary of the English and German Languages,* hrsg. von Otto Springer, Berlin 1962, Bd. 1, Teil 1, S. 748.

[20] Gerhard Wahrig, *Das große deutsche Wörterbuch,* Gütersloh 1966, Sp. 2233. Dasselbe auch in Gerhard Wahrig, *Fremdwörter-Lexikon,* Gütersloh 1974, S. 359.

Der Binnenreim (Reimformel)

Von Dr. Hans A. Forster *(Schluß)*

Scheiden und meiden

‚Scheiden' gehört zur Wurzel *skid* (lat. ‚scindo', gr. ‚s-chizo', vgl. Schizophrenie); ‚meiden' (vgl. ver-meiden) bedeutete ursprünglich ‚den Ort wechseln', ‚sich verbergen', ‚sich fernhalten'. Da aber die Reimformel oft mit wehmütigem Nebenton gebraucht wird, im Sinne von unfreiwilliger Trennung (Ade, ade, ade! Ja, Scheiden und Meiden tut weh), und in ‚meiden' nähere Verwandtschaft mit ‚missen' = entbehren (vgl. ‚ver-missen', engl. ‚to miss') besteht, mag auch diese Bedeutung hineingespielt haben.

Schlecht und recht

Diese beiden Glieder des Binnenreims scheinen zunächst Gegensätze zu sein wie „Freud und Leid". Etwas anders sieht die Situation aus, wenn wir wissen, daß ‚schlecht' etwa dasselbe bedeutete